

Aus dem Buch von Ino Weber, Copyright 2009

Ino Weber

PHILOSOPHIE ***2020***

Einfache Grundlagen
einer
zukunftsfähigen Denkweise

Reihe: Philosophie für Querdenker

Über den Autor:

Ino Weber studierte in Berlin Naturwissenschaften (1979-1985). Der Diplom-Mineraloge verbringt seit vielen Jahren soviel Zeit wie möglich in der Natur. Brandenburgs Wälder und die bezaubernden Seen, vor allem im riesigen Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, haben`s ihm angetan.

Noch immer gibt es Neues zu entdecken. Und genau hier haben Sie die Querverbindung: Auch in der Philosophie ist es so.

Wohl hat der Autor bereits hier und da einmal in den akademischen Philosophie-Betrieb hinein geschnuppert, doch er ist und bleibt Autodidakt. Wenn es nicht um den vorzeigbaren Abschluss geht, dann kann heute jeder für sich sehr wohl auch zuhause studieren. - Wichtig ist nur der Kontakt zu Andersdenkenden wie auch zu Gleichgesinnten, um daran zu lernen. Die eigene Position, wenn sie eine wahrhaft philosophische sein soll, will fortlaufend überprüft und verfeinert werden.

Jeglicher Dogmatismus liegt dem Autor daher fern. Was er aber in hohem Maß beherzigt, das ist die Klarheit der Aussagen. Ohne den Mut, kreativ neue Positionen und Haltungen zu finden und sie auch deutlich darzustellen, ist Philosophie im Grunde nicht viel wert. Denn wie sollen andere, Laien und Normalbürger allzumal, Erkenntnisse nachvollziehen und selbst neu gewinnen, wenn die notwendige Klarheit der Aussage fehlt? - Gedanken etwas pointiert und überspitzt vorzutragen und extra hervorzuheben, das werden manche als unwissenschaftlich verdammen. Aber die Arbeit, diese Highlights und Gedankenspitzen, auch die ungewöhnlichen Thesen, in einem einzigen logischen Guss als neue Einheit zu präsentieren, die kann reiche Früchte tragen. Insgesamt ist Webers Denken an einem unsichtbaren Leitfaden orientiert.

Ino Weber zelebriert hier eine neuartige Methode, in literarisch anspruchsvollem und doch leicht verständlichen Stil. Er denkt und arbeitet durchaus wissenschaftlich, aber auf eine neue Weise.

Mit seinen Reisebüchern (Reihe: „Brandenburg für Entdecker“), verfolgt Weber die Absicht, immer mehr Menschen zu schönen Ausflügen in die Natur anzuregen. Und er will speziell auch jene inspirieren, die sonst auf ihren Touren nur den üblichen Wegen des Massentourismus folgen würden. Viele Anregungen gibt der Autor bereits im Internet (www.naturkenner-brandenburg.de.)

Danksagung

Den entscheidenden Anstoß zur intensiven Beschäftigung mit Philosophie und letztlich auch zum Schreiben gab die Begegnung mit Herrn Prof. Dr. Jörg Vorholzer im Jahr 2005. Ihm gilt daher mein größter Dank. Auf einem feierlichen Treffen von Ehrenamtlichen des Unionhilfswerks (im Bezirk Berlin-Reinickendorf) erzählte er so überzeugend von seinem Kurs, dass ich mich spontan zur Teilnahme entschloss.

Und „Teilnahme“ bedeutete hier nicht nur Zuhören oder Mitdenken, sondern tatsächlich auch mitmachen, denn Jörg animierte mich unermüdlich zur Ausarbeitung eigener Beiträge, die im Lauf der Jahre immer ausgefeiltere Vorträge wurden.

Herzlich bedanken möchte ich mich insbesondere auch bei Herrn Prof. Dr. Heinz Engelstädter für die guten Gespräche und seine geduldige, höchst tolerante und verständnisvolle Art.

Seine Persönlichkeit strahlt Mut und Hoffnung aus, so intensiv, dass es die freie geistige Entfaltung seiner „Schüler“ enorm fördert. Er hat die großen Themen, speziell die vielfältigen Probleme der Ethik (sein Fachgebiet), anders als üblich durchdacht und sein kreativer Ansatz hat durchaus auf mich abgefärbt. Besonderen Dank schulde ich ihm dafür, hier seinen neuen Text (zum Thema „Humane Energien“) einfügen zu können.

Schließlich bedanke ich mich ausdrücklich bei allen Teilnehmern des Kurses und des philosophischen Cafés, die mich durch ihre Diskussionsbeiträge und auch Vorträge zu eigenen Gedanken angeregt haben. - Namentlich genannt seien Dagmar Fleischer, Horst Krauth, Ute Vollmann, Jörg Tenbrock und ...

Horst Krauth ist ein sehr gründlicher Denker mit reichem Erfahrungsschatz und trägt wohl am intensivsten zur Klärung strittiger Sachverhalte bei. Seine Begeisterung für die Philosophie ist so stark ausgeprägt, dass er im Mai 2009 einen neuen Gesprächskreis gründete (Löwenpalais, Berlin-Grunewald).

Ich empfinde ein tiefgreifendes Gefühl der Dankbarkeit grundsätzlich auch dafür, dass mich das Leben zu dieser kreativen Arbeit geführt hat.

Vorbemerkungen

Das Buch basiert auf Vorträgen des Autors, die mit geringfügigen Änderungen und zum Teil auch größeren Ergänzungen versehen sind. Ein aktueller Text über die Liebe (September 2009) wurde hinzugefügt. Kleine philosophische Wissensbausteine sollen das Textmaterial leichter zugänglich machen und die ungewöhnlichen Gedankenflüge, die darunter zu finden sind, auf eine feste Basis stellen. So entstand ein neues Ganzes, das zu Recht seinen allgemeingültigen und zukunftsweisenden Anspruch erhebt.

Im Vordergrund steht neben der logischen Schlüssigkeit noch ein anderer sehr wichtiger Punkt. Und zwar sollen die Texte für alle Lesergruppen und gerade auch für die Laien absolut leicht verständlich sein. Der prägnante Schreibstil mit kurzen Sätzen und die Klarheit der Gedanken ergänzen sich vortrefflich.

Die Themen sind lebensnah durchdacht und auf ein Minimum an Theorie begrenzt. Spekulative Quergedanken erhöhen die Spannung und weisen über den Tellerrand des aktuellen Schulwissens hinaus. Sie finden zahlreiche neue Definitionen, die entscheidend wichtige Grundbegriffe auf den Punkt bringen und mit der platten Lexikon-Weisheit aus den üblichen Quellen nicht viel gemein haben. Hier wurde im Gegensatz auch zu den ausschweifenden Darstellungen in Wikipedia versucht, die jeweilige Essenz heraus zu arbeiten.

Sie können dieses Buch ohne weiteres als modernes Nachschlagewerk benutzen. Es ist ein Standardwerk, bei dem bereits das erste Lesen pure Freude macht.

Der Autor hielt fast alle Vorträge in Berlin-Reinickendorf und zwar im Selbsthilfezentrum des Unionhilfswerks (Eichhorster Weg 32), entweder im Philosophischen Café (öffentliche Veranstaltung) oder in der Arbeitsgruppe des Philosophischen Kurses. Beide Veranstaltungen wurden geleitet durch Herrn Prof. Dr. Jörg Vorholzer und Herrn Prof. Dr. Heinz Engelstädter.

Das erste Kapitel („Vom wahren Geist der Philosophie“) basiert auf einem besonderen Vortrag zur Eröffnung des Philosophischen Cafés im Löwenpalais (Berlin-Grunewald, Bez. Charlottenburg).

INHALT

Vorbemerkungen	5
1 Vom wahren Geist der Philosophie	10
2 Positive Haltung	20
3 Ökowissen und soziales Handeln	26
4 Natur und Mensch	41
5 Selbsterkenntnis und Vorbildfunktion	48
6 Humane Energien	69
7 Geistige Lebenspraxis	
8 Das Karma-Gesetz und ethisches Handeln	
9 Die Seele	
10 Freiheit und Verantwortung	
11 Liebe als geistig-seelischer Prozess	
12 Kreativ denken	
Literatur	

Vom wahren Geist der Philosophie *Was Philosophie bedeutet und leisten kann*

Die Entwicklung der Philosophie lässt sich natürlich nicht in nur zwanzig Minuten ausgewogen darstellen. Und ich denke auch gar nicht daran, Sie hier mit einer stur chronologischen Auflistung der historischen Geistesströmungen zu langweilen.

Ich nenne vorab drei große Namen, und ich brauche nur diese drei, um bereits eine wirklich nachdenkenswerte Gesamtschau der Philosophie zu präsentieren:

Platon, Immanuel Kant und René Descartes.

Aber mein wichtigstes Anliegen in diesem einleitenden Vortrag ist, Ihnen mit meinen eigenen Worten die Grundprinzipien philosophischen Denkens etwas näher zu bringen und das selbstständige Denken anzuregen.

Keine Angst, es wird sicher nicht zu theoretisch, denn im Mittelpunkt steht die praktische Philosophie. Gerade um die praktische Philosophie wollen wir uns im Café in erster Linie kümmern, ohne jedoch das entscheidende Grundelement jeder Philosophie zu vernachlässigen. Nämlich: - Wahrheit in all ihren Dimensionen aufzudecken. Das ist nur möglich, wenn keine Schwarzweiß-Malerei betrieben wird. Es geht darum, das weite Feld zu untersuchen, das sich gerade zwischen den vermeintlichen Gegensätzen ausbreitet.

Erst dieses Bewusstsein, dass im realen Leben immer mehr Möglichkeiten existieren als jene zwei Extrempositionen gut und böse oder richtig und falsch kann Gegensätze überwinden und fruchtbare Diskussionen ermöglichen. Das kann die Offenheit im Denken schaffen, die es erleichtert, dass alle voneinander lernen.

Philosophieren heißt vor allem auch, sich selbst Fragen zu stellen. Und Kant stellte drei entscheidend wichtige Fragen, die das gesamte Feld der Philosophie umspannen:

„Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?“

Ich glaube persönlich schon, dass wir das Gute vom Bösen unterscheiden können und müssen. Im Alltag aber, in unserer modernen Gesellschaft, ist es leider nicht so einfach und schon gar nicht kategorisch zu entscheiden, was wirklich gut ist und was nicht. Jeder Fall, jede Situation muss individuell geprüft werden, bevor man zu einer relativ guten Beurteilung und Entscheidung kommen kann. Es gibt Menschen, die eine hohe Ethik verinnerlicht haben, und deren Gewissen so stark ausgeprägt ist, dass sie spontan in der Lage sind, sich richtig zu verhalten. Andere haben damit größere Probleme. Meistens aber zeigt das Leben erst in viel späteren Jahren, was einst tatsächlich gut und notwendig war für die Entwicklung eines Menschen.

Es könnte schon sein, dass ein Zuviel an Ratio (= Vernunft) beim Beschreiten des richtigen Wegs eher hinderlich ist. Kants Maxime ist ja im Grunde ein sehr verkopftes Konstrukt. Der berühmte kategorische Imperativ lautet:

„Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne!“

Da wäre ein wenig mehr Bauchgefühl durchaus erfrischend. Nur lässt sich dieses, wie auch das Gewissen übrigens, nicht wissenschaftlich beschreiben und in reine Vernunftgründe pressen.

Wie wäre es dagegen, z.B. das Mitgefühl als Hauptmaxime aufzustellen? Eine sehr solide Anregung dazu lässt sich leicht finden, nämlich im Ur-Buddhismus, geboren aus der Erkenntnis des allseits verbreiteten Leidens und dem Willen zu seiner Überwindung. Wären durch ein solches System, bzw. durch das Mitgefühl als oberste Maxime, nicht ebenso weise und moralisch gute Entscheidungen möglich, sogar mit größerer Wahrscheinlichkeit, und bessere Entscheidungen als durch nüchterne rationale Überlegung?

Ratio allein, z.B. auch das politische Kalkül ohne ausreichende **humane Gefühlskomponente**, hat doch eigentlich sehr unmenschliche Züge. Das wissen wir in Deutschland aus geschichtlicher Erfahrung nur allzu gut. Die Unmenschlichkeit, die aus einer Überbetonung der Ratio resultiert, ist unverkennbar und schafft

gerade in der modernen Gesellschaft einen ganzen Strauß von Problemen.

Die Schwierigkeit bei den Gefühlen liegt dagegen auf der Hand: Sie sind zu ungenau und kaum verlässlich. Wie soll man denn Mitgefühl lernen oder erreichen, wenn man es nicht von Natur aus oder mittels einer liebevollen Erziehung bereits besitzt? Und wenn man es besitzt, wie soll man es objektiv und willentlich - und gerecht - praktizieren? Ohne es genauer begründen zu können, scheint festzustehen: Objektivität und quasi wissenschaftliche Anwendbarkeit von Mitgefühl sind gar nicht notwendig, um effektiv menschenwürdig zu handeln.

Aus dem Gesagten lernen wir: Der Mensch ist ein konfliktbehaftetes Wesen, das zwischen Verstand und Gefühl hin- und herschwankt. Und auch Kant, der erklärte Meister und Kenner der Vernunft, ist mit Vorsicht zu genießen.

Wir sind keine Denkfabrik, die nach fertigen Lösungen strebt, aber wir sollten schon die Hoffnung zulassen, Erkenntnisse zu gewinnen, die zeitlos gültig sind und die uns auch im Alltag, also bei unseren alltäglichen Überlegungen und Entscheidungen tatsächlich helfen könnten.

Solche Wahrheiten suchen wir. Philosophische Erkenntnisse sind eigentlich erst dann von Wert, wenn sie das tägliche Leben oder die menschliche Existenz im Kern betreffen. Ohne gleich auf blanke Nützlichkeit zu spekulieren, soll Philosophie auch die größeren **Sinnzusammenhänge** aufzeigen, die den Menschen als Ganzes berühren. Wer sich nur mit den vordergründigen materiellen Teilbereichen unserer Wirklichkeit befasst, betreibt keine Philosophie, um es ganz deutlich zu sagen.

Schon **Platon**, dem berühmten Schüler von Sokrates, ging es nicht um Welterklärungen oder theoretische Gedankengebäude, sondern um das „Zu-sich-selbst-Kommen“ des Menschen. Platons Absicht war zugleich Methode, nämlich im Menschen jenes Streben nach Ganzheit, nach dem **Guten, Wahren und Schönen** anzuregen. Und die Bedeutung dieses Strebens kann kein noch so gut begründeter Realismus schmälern.

Wenn ich nur feststelle, der Himmel ist blau und dann physikalisch ganz genau erkläre, warum er dem menschlichen Auge blau erscheint, dann ist das keine besonders weise und keine philosophisch brauchbare Erkenntnis. Wenn wir im Detail beschreiben, wie das Gehirn funktioniert und unser Verhalten steuert, dabei aber den **freien Willen, Geist** und **Seele** des Menschen, außer acht lassen, dann haben wir philosophisch nichts erreicht und das Thema verfehlt.

Wie ein **aktueller persönlicher Gedanke** physiologisch und biophysikalisch zustande kommt, hat nichts damit zu tun, welchen Inhalt dieser Gedanke besitzt und welche geistige und seelische Qualität er tatsächlich aufweist. Wo der Gedanke her kommt, wie er willentlich entsteht oder warum er gerade jetzt in meinem Bewusstsein auftaucht, welche Folgegedanken er in mir auslöst, das wird die Hirnforschung vermutlich nie zufriedenstellend ergründen können. Und wahrscheinlich will sie es auch gar nicht.

Philosophie kann und sollte auch ein Mahner sein gegen den allzu munter dahergaloppierenden **Fortschrittsglauben** und einseitig materiell-mechanische Weltanschauungen.

Rene Descartes machte die bahnbrechende, aber auch irreführende Aussage:

„Ich denke, also bin ich.“

Man könnte den Satz genauso gut umdrehen und sagen:

„**Ich bin, also denke ich.**“

So stellt sich dann die Frage: Was ist eigentlich die wahre Ursache des Denkens? Hier bricht sehr schnell der entscheidende philosophische Streit vom Zaun. Philosophie und Naturwissenschaften haben an dieser Stelle einen absoluten Wendepunkt erreicht.

Und der Streit entzündet sich an folgender Frage: Ist es der ganze Mensch, der denkt, ist es der menschliche **Wesenskern** aus Geist und Seele, der ursächlich wirkt, aktiv und willentlich, oder ist es nur das Gehirn? - Wenn Sie Letzteres glauben, und ich sage absichtlich „glauben“, denn es kann nicht wissenschaftlich bewiesen werden, dann ist der Mensch lediglich das Opfer materieller Vorgänge, für immer nur der passiv Leidende, kein eigentlicher Gestalter.

Machen Sie sich einmal die ungeheuren Konsequenzen an diesem Knackpunkt der Philosophie klar!

Wir benötigen einen festen Punkt, eine sichere **Wahrheit**, aus der wir richtige Schlussfolgerungen ziehen und die wir zum Ausgangspunkt eines ganzen Weltbilds machen können. - Genau das ist meine Forderung an Sie: Betrachten Sie nicht nur die akuten Probleme in Politik und Gesellschaft, die allzu schnell entmutigen können, sondern finden Sie für sich die wahre Erkenntnis.

Philosophie ist eine eigenständige, doch in besonderem Maß auch eine interdisziplinäre Wissenschaft, die alle Bereiche menschlichen Strebens betrifft und mit einbezieht. Irgendwo sollte sich da ja das ersehnte Körnchen Wahrheit finden lassen.

Philosophie hat viele Erscheinungsformen und sie beschränkt sich keineswegs nur auf das geistige Ergründen des Seins. Sie ist mehr als bloße Denktätigkeit. Sie ist ein menschlicher Urantrieb und man könnte sagen, sie gehört zum **Menschsein** elementar dazu. Da überrascht es nicht, dass sich Philosophie gerade auch mit Gefühlen und psychologischen Beweggründen des Handelns befasst. Hier wird das Philosophieren sofort sehr praktisch und lebensnah. Nehmen Sie nur die **Ethik** als Beispiel.

Ethik handelt von den Wertorientierungen des Menschen und diese Werthaltungen sind auf keinen Fall bloß intellektuell verstehbar. Unsere **Werte** und die Werte der anderen kann man unmöglich allein rational erklären. - Was heißt es eigentlich, etwas gut und zutreffend zu erklären und richtig zu verstehen? Wie sind die Dinge beschaffen, warum nehme ich die Welt so und so wahr, welche Erklärungen gibt es für unser Welterleben, sind unsere Auffassungen geeignet, an die Wahrheit heran zu kommen? Wie ist der Mensch beschaffen? Worum geht es im Leben? Was kann ich tun, um klug zu denken und zu handeln und sinnvoll in die Welt einzugreifen? Das sind einige der wichtigsten Fragen. Sie betreffen alle Menschen.

Gerade weil in unserem Dasein so Vieles erklärungsbedürftig ist, auch heute noch, muss es die Philosophie geben.

Eine ganz andere Aufgabe der Philosophie kann darin bestehen, die Tagesprobleme in Politik und Gesellschaft auf ihren wahren

Hintergrund hin zu untersuchen und sie auf das sogenannte allgemein Menschliche zurückzuführen. Im Menschen und in seiner Veranlagung, in seinen Beziehungen zur Gemeinschaft und zur Natur, in seiner ihm eigenen Naturgesetzlichkeit finden wir die Antworten.

Wir fragen weiterhin, warum **Entwicklungen** stattfinden. Und da wird es recht schnell ein wenig visionär, was beileibe kein Fehler ist. Es ist wichtig, über die Dinge hinaus zu denken. Es ist wichtig, darüber nachzudenken, wie es anders und besser sein könnte. Denn wenn diese Vision fehlt, wird die Richtung des sogenannten Fortschritts allein dem Zufall oder dem freien Spiel der Kräfte überlassen. Da siegt dann meist der Stärkere und das ist kein gutes Rezept für ein humanes Zusammenleben und auch nicht für das Überleben der Menschheit.

Nach dem Guten zu streben, für sich selbst und die Gemeinschaft, das ist der klassische Auftrag, den uns schon die Denker der Antike so eindringlich vermittelt haben. Dass dazu ein sehr weites und **tolerantes Denken** notwendig ist, das ist eine Erkenntnis und Forderung, die sich immer mehr durchsetzt und die wir gerade in unserem philosophischen Café vorrangig beherzigen wollen.

Alles was uns auf natürliche Weise in den Zustand einer gesteigerten Denkfähigkeit versetzt, ist mindestens ebenso praktisch und eigentlich noch wichtiger als fertige Lehren und Handlungsanweisungen. Konkrete **Leitbilder** für ein humanes und soziales Wertebewusstsein, wie es die Religionen verkünden, sind grundsätzlich etwas Gutes, aber sie befreien uns nicht von der Notwendigkeit, den Verstand zu schulen und uns auf das innerste Wesen unseres Seins zu besinnen. Ich möchte sogar so weit gehen und behaupten, dass Kontemplation und Meditation absolut notwendig sind, nicht nur um rational denkbare Lösungsmöglichkeiten für irgendein Problem durchzuspielen, sondern uns am innersten **Wesenskern**, am Quell der Weisheit selbst immer wieder neu auszurichten.

Natürlich will ich hier keine religiösen Vorstellungen ausbreiten und erst recht keinen Gottesbeweis führen wie so mancher Philosoph in längst vergangenen Zeiten. Nur eines will ich in aller

Deutlichkeit sagen: Wir brauchen keine zwingend logischen und wissenschaftlich korrekten Schlüsse, um eine für uns persönlich wahre **Erkenntnis** zu gewinnen! Das gilt jedoch nur dann, wenn wir tatsächlich freien Geistes sind und nicht in althergebrachten Anschauungen, privat gezimmerten Lebensphilosophien oder gar dogmatischen Lehrformeln gefangen bleiben wollen.

Die Freiheit des Denkens ist nur mit einer gewissen Selbstdisziplin denkbar!

Ich wiederhol's nochmal zum Mitdenken, (der Satz stammt übrigens von mir): Die Freiheit des Denkens ist nur mit einer gewissen Selbstdisziplin möglich und denkbar! Die Disziplin, man könnte auch Übung dazu sagen, erschließt erst die neuen Räume des Bewusstseins und zusätzliche Erkenntnis-Horizonte. Obwohl sie das völlig freie und wilde Umherspringen der Gedanken einschränkt, begünstigt sie doch eine viel größere Freiheit des Denkens. Zusätzliche Themen und tiefere Dimensionen des menschlichen Wissens leuchten vor dem geistigen Auge auf. Bei allzu freiem Spiel der Kräfte und unter Verzicht auf die methodische Erschließung des Geistes, ohne eine bewusste, fleißige Schulung des Verstandes, würde nur gelegentlich mal ein Zufallstreffer jene wunderbare Ebene der Genialität erreichen. Was also ist Freiheit oder wodurch wird Freiheit, namentlich die geistige Freiheit, für den Menschen erst ermöglicht?

Obige philosophische Aussage („Freiheit durch Disziplin!“) ist mustergültig und hat ihren Sinn bereits erfüllt, wenn Sie als Leser spontan widersprechen wollen oder zumindest ein bisschen stutzig werden. Denn die Aussage ist nichts weniger als ein Widerspruch in sich, aber sie kann uns helfen, die Welt und uns selbst besser zu verstehen.

Widersprüche solchen Kalibers gibt es fast unendlich viele, auf allen Gebieten menschlichen Wissens und Strebens. Spätestens da fängt Philosophie an und da kann sie ihren wahren Wert erweisen. Schon die Widersprüche zu finden und aufzudecken, kann hilfreich sein.

Denn dies mindert z.B. ganz praktisch die Gefahr, dass wir uns manipulieren lassen, politisch, durch die täglichen Nachrichten oder in der Beurteilung anderer.

Mal ganz abgesehen von den sozialen und gesetzlichen Spielregeln, die für alle gelten sollen, ich muss meiner Freiheit doch selbst Grenzen setzen, wenn ich nicht im geistigen und emotionalen Chaos einer sinnlosen Existenz versinken will. Das ist eine sehr praktische Forderung. Und da brauchen wir auch gar nicht spitzfindig zu erörtern, wie frei der Mensch tatsächlich ist oder sein kann. Die äußere Freiheit kann ihm genommen werden, auch durch soziale und finanzielle Verhältnisse, aber die innere Freiheit, sich zigmal am Tag so oder so zu entscheiden, verbleibt in seinem ursächlichen, wesenhaften Menschsein.

Einsicht in die Zusammenhänge der Welt zu gewinnen, kann da noch nicht die endgültige Lösung sein. Einsicht ist sehr schön, aber zunächst nur ein passives Klugsein.

Unabdingbar zum Menschsein dazu gehört auch, aktiv selbstlose Ziele zu verfolgen, sich also für eine Sache, vor allem aber für andere und für die Gemeinschaft zu engagieren. Es drängt den Menschen, seinen persönlichen **Lebenssinn** zu finden. Je bewusster er ihn sucht und dem gefundenen Ziel nachstrebt, desto besser. Manche haben ja dieses berüchtigte Helfersyndrom und können quasi nichts für ihre scheinbare Selbstlosigkeit. Dabei ist es schon eminent wichtig, zumindest den krassen Egoismus und möglichst auch den versteckten, sogar vor sich selbst verborgenen Egoismus zu überwinden.

Die soziale Komponente liegt in der Natur des Menschen, aber sie funktioniert auf ganz anderer Ebene als im Tierreich. Und sie darf nicht missachtet werden. Das selbstlose und soziale Streben, das nach allgemeinem Dafürhalten bejahenswert erscheint, aber so wenig selbst praktiziert wird, darf nicht im egoistisch dominierten Überlebenskampf untergehen. Von Schwarzmalerei halte ich überhaupt nichts und will es daher auch einmal positiv formulieren: Das humane Streben gelangt dann zur Perfektion, wenn dabei die eigene Person weitgehendst in den Hintergrund rückt.

Und dennoch ist folgende Aussage wahr: Im Leben geht es immer zuerst um die eigene geistig-seelische Weiterentwicklung. Also was nun? Selbstlosigkeit oder bewusste Ausbildung des eigenen Selbst? Beides! - Wieder so ein Widerspruch.

Ein Musterbeispiel für Selbstlosigkeit und eine weit über dem Durchschnitt ausgeprägte Opferbereitschaft ist Albert Schweitzer. Beide „Tugenden“ gingen bei ihm aus einem innersten humanen Antrieb und ebenso aus einer bewussten Wahl des Lebenswegs hervor. Der Mensch gerät auf mysteriöse, beinahe unerklärliche Weise in diese Rolle hinein. Trotzdem ist es so, dass an einem bestimmten Punkt seines Lebens die große Entscheidung fällt, die den selbstlosen Weg erst frei macht. Und das Verrückte dabei: Dies ist ein sehr zielgerichteter Weg zur Selbstfindung, vielleicht sogar der Königsweg.

Wie Sie wissen, gibt es viele andere Beispiele, große Namen und Ausnahmereischeinungen, denken Sie an Jesus Christus, Mahatma Gandhi oder Mutter Theresa, denen wir nicht unbedingt in Praxis und 1:1 nachstreben können, an die wir aber im kleinlichen alltäglichen Kampf um die eigenen Interessen viel öfter denken sollten! Wir wissen wohl, wie es richtig wäre und besser sein könnte, doch die emotionale Seite hindert uns oft daran, entsprechend zu handeln. Die vielen kleinen Egoismen, die wir unserer Person aufbürden, all die Vorlieben und Bequemlichkeiten, verdichten sich zu einem ungesunden Egoismus. Man könnte sagen, sie verunstalten die Seele, sie erniedrigen den Menschen zu einem der traurigsten Vertreter seiner Art. Und der Egoist bemerkt nicht einmal seinen bedauernswerten Zustand.

Das **Massenbewusstsein** ist besonders stark emotional geprägt und es reduziert alles auf den allerkleinsten Nenner egoistisch gesteuerter Bestrebungen.

Wohlgemerkt: **Gefühle** sind nichts Schlechtes, aber sie müssen gelenkt und zuvor möglichst bewusst gemacht werden, da sie sonst ihr Eigenleben führen und den Menschen unfrei machen.

Sogar jene, die sich intensiv mit Philosophie beschäftigen, sind keineswegs davor gefeit, einseitige Schlüsse auf Basis ihrer emotionalen Veranlagung zu ziehen.

Dieses Grundproblem des Menschseins, die Komponenten Verstand und Gefühl, müssen wir ehrlicherweise in jedwede philosophische Betrachtung einbeziehen.

Die Erkenntnis des Menschseins bildet das absolute Fundament der Philosophie.

Haben wir jedoch keine ausreichende Menschenkenntnis und Selbsterkenntnis gewonnen in unserem bisherigen Leben, dann gleicht das vermeintlich sichere Fundament eher dem schwankenden Boden einer schwimmenden Plattform aus modrigem Holz, einsam treibend auf einem riesigen See aus Unwissenheit.

Man sagt: Die **Erfahrung** hat mich dies und jenes gelehrt und erkennt einen fatalen Zusammenhang, der die Wahrheit eher verschleiert, anstatt sie offen zu legen. Es ist doch so: Wir biegen uns die Wahrheit zurecht, indem wir die Welt nur aus dem eigenen Blickwinkel sehen.

Die persönliche Erfahrung hat grundsätzlich etwas Zufälliges und kann kein gültiger Maßstab im philosophischen Argumentieren sein. Es sei denn man ist so frei und tolerant im Denken, alle widersprüchlichen Erfahrungen, also auch die der anderen, gleichzeitig und ausgewogen zu würdigen.

Die Praxis sieht jedoch so aus: Wir schieben die rationalen Erklärungen vor, ziehen einseitige Schlüsse und verkennen die emotionale und seelische Verankerung unseres Denkens. Hier muss die Disziplin zum Tragen kommen, von der ich soeben schon einmal sprach. Das Denken des Einzelnen ist kein rein privater Vorgang und seine Weltanschauung kann nicht isoliert betrachtet werden. Jeder Mensch wirkt sich in seinem Dasein und seinen typisch menschlichen Wesensäußerungen (Denken und seelisch bedingtes Fühlen) auf den allgemeinen Strom des Bewusstseins, oder sagen wir, auf den gegenwärtigen Zeitgeist, aus.

Und hierin ist die wahre **Verantwortung** des Menschen zu sehen. Er trägt grundsätzlich eine Verantwortung gegenüber sich selbst, zugleich aber auch gegenüber der Gemeinschaft. Denken und Handeln müssen sich ergänzen, getragen von gutem Willen und starkem Verantwortungsbewusstsein. Sonst macht alles Philosophieren keinen Sinn.

Auf dass wir uns hier nicht im luftleeren Raum bewegen oder auf dem einsamen Meer des Wissens verirren mögen, sondern Philosophie richtig erfassen und der Realität ins Auge sehen, dafür wollen wir uns gemeinsam einsetzen.